Wein-Restaurant
Heinrich Grell
Grosshandlung
Zahngasse 2
Nr. 356.
Freitag, 21. Dezbr. 1897
Seite 2.

hause, für die Uebrigen ist leider wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Prag. Heute Nacht wurde die Schulvereins-Schule in Borschowitz mit Steinen beworfen. Gegen halb 1 Uhr Nachts schlichen sich etwa 15 unbekannte Männer über die benachbarten Felder zu der Schule. In einer Entfernung von etwa 60 Schritt davon angelangt, rief Einer von ihnen: „Das ist das vierte Haus", ein Anderer bemerkte dazu: „Es steht ein Polizeimann dort, den werden wir schon herauskitzeln," nun mit Hurrah! auf ihn los. Hierauf begannen sie gegen die Schule Steine zu schleudern. Der bei der Schule postirte Wachmann schritt ein und hieb einen der Steinwerfer mit dem Säbel über den Kopf. Als er den Verwundeten festnehmen wollte, wurde er von den Anderen umringt und mußte, um sich zu befreien, vier Revolverschüsse abgeben, von denen einer getroffen haben dürfte, da einer seiner Bedränger rief: „Jesus Marie, mein Kopf, Wenzel hilf mir!" Der Wachmann wurde ebenfalls leicht verletzt. Die noch in der Nacht vorgenommene Streifung einer Polizei-Abtheilung blieb ohne Erfolg.

Pest. Abgeordnetenhaus. Koloman Thali protestirte dagegen, daß der äußersten Linken Obstruktion zugeschrieben werde, dieselbe führe eine sachliche Debatte. Das selbstständige Zollgebiet bilde den Kardinalpunkt des Arbeitsprogramms der äußersten Linken. Die Partei könne diesen Punkt nicht fallen lassen.

Paris. In der Heereskommission der Kammer empfahl heute der Kriegsminister die Annahme des Gesetzentwurfs betreffend die Niederlegung des Theils der Pariser Festungsmauer zwischen Point du Jour und Pantin und hob hervor, daß die zu erbauenden detachirten Forts diesen Theil der Festungsmauer vortheilhaft ersetzen würden. Die Veräußerung der freiwerdenden Terrains werde ungefähr 150 Mill. Frcs. erbringen, von denen 60 Mill. zum Bau detachirter Forts, der Rest zur Verbesserung der Heeresausrüstung dienen soll. Die Kommission sprach sich einstimmig für den Entwurf aus.

Paris. In Calais wurde in einer Menagerie der Thierbändiger Fort vor den Augen des Publikums von einem Löwen angefallen und erlag sofort den furchtbaren Bißwunden.

Rom. Der Papst empfing heute das Kardinalkollegium, sowie die Bischöfe, Prälaten und den Hofstaat, welche ihre Glückwünsche darbrachten. In seiner Antwort führte der Papst aus, der soziale Frieden sei begründet auf der Beobachtung des Gesetzes und dem Vorbilde des Erlösers. Daß man dies vergessen habe, sei die Ursache der Beunruhigung und der Leiden der heutigen Generation. Auch die Völker könnten ihren Ehrgeiz nur dadurch zügeln und das Mißtrauen nur dadurch zerstreuen, daß sie das Gesetz Christi wieder herstellen und dem Rufe der Kirche folgen, die nicht nur ein religiöses, sondern auch ein bürgerliches Werk vollführt, indem sie alle Völker zur Einigkeit und zum Glauben auffordere. Der Papst beklagte dann die Ursachen der Verwirrungen, den Konflikt zwischen dem italienischen Staate und dem heiligen Stuhl. Die unparteiischen Elemente wünschten das Ende des Konflikts, denn dieser stehe im Gegensatz zu den Erinnerungen und Gefühlen der Italiener, deren Mehrheit sie niemals billigen werde. Es sei schlecht, diese Gefühle zu bekämpfen, denn in ihnen sei die politische Einigkeit einbegriffen. Sie forderten die Unabhängigkeit des Papstthums und die Wiederherstellung seiner Rechte. Noch schlechter sei es, die friedlichen Bürger mit den Umsturzparteien zu vermengen. Es sei ein Fehler, daß man die Sache Italiens oftem in Konflikt mit den Rechten des Papstthums gebracht habe. Wann sei es denn unwürdig gewesen, für einen Staat den Weg gerechter Genugthuung zu betreten? Der Papst, der sich eines ausgezeichneten Wohlseins erfreute, sprach diese Worte mit bewegter Stimme und segnete zum Schluß alle Anwesenden.

Madrid. General Munoz ist zum Gouverneur der Philippinen ernannt worden.

Brüssel. Auf der Schwelle des Hauses eines der bedeutendsten Bankiers von Brüssel, Rue Rogeau, wurde Nachts ein großer Thontopf, vollgestopft mit Sprengpulver und mit brennender Lunte, noch rechtzeitig durch einen Polizeibeamten entdeckt.

Haag. Die zweite Kammer nahm den Entwurf betreffend die Abschaffung der Exportzölle auf Javazucker an.

London. Die „Times" meldet aus Peking, der russische Geschäftsträger verlange die Ersetzung einiger englischer Bahningenieure durch russische. China zögere noch, es verproviantire jedoch Port Arthur und werde die Forts unter russischer Aufsicht und mit russischem Gelde wiederherstellen; das deute auf die Permanenz der russischen Okkupation hin. Alle deutschen militärischen Instrukteure würden durch Russen ersetzt werden. Die russisch-chinesische Bank, welche für die russische Regierung handle, habe China 120,000 Berdan-Gewehre angeboten, zahlbar 1902. China habe dieses Angebot angenommen. Die „Central-News" wollen aus angeblich bester Quelle wissen, zwischen England und Japan bestehe bereits eine thatsächliche Verständigung bezüglich ihrer Politik im fernen Osten. Da Wai-Hei-Wai besseren Schutz gewähre für eine Flotte als Tschifu, sei es wahrscheinlich, daß das britische Geschwader dort überwintern werde.

Labuan (Borneo). Eine Expedition von 50 Mann Borneo-Polizei griff am 13. d. M. das Korps des Rebellenführers Salleh an, mußte sich jedoch zurückziehen. Ein Offizier und 6 Sikhs wurden getödtet, 7 verwundet.

Allahabad. Der heutige Leitartikel des „Pioneer" kritisirt die Führung des Feldzuges nach Tirah auf das Schärfste. Die Offiziere hätten die in sie gesetzten Erwartungen getäuscht. Der Stab könne jetzt reduzirt und Diejenigen, welche sich als untauglich erwiesen hätten, entfernt werden. Fälle guter Truppenführung seien nur vereinzelt, taktische Fehler dagegen zahlreich vorgekommen. Bei den Gefechten der Nachhut hätten häufig einige Hundert Mann verzweifelt zu kämpfen gehabt, während Tausende ihrer Kameraden, nur zwei bis drei Meilen entfernt, sich unthätig verhielten. Die Afridis hätten Erfolge erzielt, weil die Engländer sich gegenüber der Sicherheit der Nachhut gleichgiltig verhalten hätten. Wenn der nunmehr beginnende zweite Theil des Feldzuges erfolgreich sein solle, müßten die Operationen in ihren Details geschickter gehandhabt werden.

Die heutige Berliner Börse zeigte wider Erwarten kurz vor den Feiertagen ein recht lebhaftes Geschäft. Die Tendenz war fest und die Kurse zogen fast auf der ganzen Linie an. Anregend wirkten zunächst günstige Stimmungsberichte von auswärts, sodann die Erörterungen, die sich an die Rede unseres Kaisers in Graudenz über das Verhältniß Deutschlands zu Rußland knüpften. Weiter wurde die Mittheilung sehr beachtet, daß für die Einführung des elektrischen Betriebs auf der Straßenbahn in Berlin die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden war. Die Ultimo-Regulirung nimmt weiteren glatten Verlauf. Der Geldstand ist wohl noch etwas fest, doch hat sich die Nachfrage bedeutend gemindert. Von Bankaktien lagen Kreditaktien, Deutsche Bank und Handelsantheile höher, Kommanditantheile vernachlässigt. Eisenbahnen gut behauptet; Lübeck-Büchener, Dortmund-Gronauer, Schweizerbahnen und Canada-Pacific anziehend. Montanaktien lebhaft umgesetzt; Laurahütte, Hibernia, Harpener und Bochumer höher. Renten fest, aber still. Russen, neuere Werthe, steigend. Heimische Fonds behauptet. Ultimogeld etwa 6¼ Prozent. Privatdiskont 4⅛ Prozent. — Ein offizieller Verkehr in Getreide und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Loco-Spiritus auf schwache Kauflust und auf große Zufuhren abgeschwächt; Preise 30 bis 50 Pfg. niedriger. Termine in Deckungen begehrt und gut behauptet. Der Verkehr in Getreide war am Frühmarkte wie im Mittagsverkehr belanglos. Die Preise waren auch heute nur nominell. Matte Tendenzberichte von den nordamerikanischen Märkten wurden wenig beachtet. Weizen und Roggen gegen gestern kaum verändert, Hafer unthätig. Nach privaten Ermittelungen sollen erzielt haben: Weizen Mailieferung 186.25, Roggen 143.50. Nach Ermittelung der Centralnotirungsstelle der preußischen Landwirthschaftskammern wurden bezahlt in Berlin: Weizen 159.75, Roggen 146.75, Hafer 152; in Stettin-Stadt: Weizen 180 bis 183, Roggen 137, Hafer 136 bis 139. — Wetter: trübe, feucht; Nord-Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß). Credit 287.25. Disconto 199.40. Dresdner Bank 139.50. Staatsbahn —,—, Lombarden —,—, Laurahütte —,—, Ungar. Gold —,—. Portugiesen —,—. Ruhig.

Paris. (3 Uhr Nachmittags.) Rente 103.15. Italiener 96.27. Spanier 81⅞. Portugiesen 20.80. Türken 21.74. Türkenlose 130.90. Ottomanbank 560.00. Staatsbahn 729.00. Lombarden 182.00. Behauptet.

Paris. Produktenmarkt. Weizen per Dezember 20.10, per März-Juni 20.40, behauptet. Mehl per Dezember 43.00, per Mai-August 43.00, fest. Spiritus per Dezember 36.75, per Mai-August 36.75, ruhig.

Amsterdam. Produktenbericht. Weizen per März —, per Mai —. Roggen per März 103, per Mai 108, per Juli —.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin besuchte gestern in Begleitung der Frau Gräfin Einsiedel das Geschäft des Herrn Hoflieferanten Herm. Mühlberg, die Weihnachtsausstellung der Firma A. Müller-Fröbelhaus, Waisenhausstr. 21, und das Magazin des Herrn Hoflieferanten Olivier, während Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit Prinzeß Friedrich August das Geschäft des Herrn Hofjuweliers Mau besuchte, um daselbst Einkäufe zu bewirken.

— Gestern jagte Se. Majestät der König mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen Georg und Friedrich August und mehreren Kavalieren auf Blasewitzer Revier. Das Rendezvous zu dieser Jagd fand Vormittags 11 Uhr am Gasthofe zum „Sächsischen Peinzen" in Striesen statt.

— Se. Majestät der König hat die Kaufleute Julius Lücke, C. Fedr. Alfr. Schultze, Duncan Hermann Weickert, Jac. Heinrich Biagosch, Konsul Robert James Terham und Ernst Götz, sämmtlich in Leipzig, für die Zeit bis Ende September 1900 zu stellvertretenden Handelsrichtern bei den Kammern für Handelssachen im Landgericht Leipzig ernannt.

— Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde beehrte gestern Abend die Christbescherung des katholischen Waisenhauses am Queckbrunnen mit ihrem Besuch.

— Dem Herrn Ober-Postdirektor Halke hier ist von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser der Titel und Rang eines Geheimen Ober-Postraths verliehen worden.

— In Nr. 15 seines Verordnungsblattes veröffentlicht das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium in der üblichen Weise die „Statistischen Mittheilungen aus dem Leben der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Königreichs Sachsen im Jahre 1896". Die Mittheilungen schließen mit den Worten: „Viel Gnade, viel Segen, viel treue Arbeit, auch viel Empfänglichkeit; auf der anderen Seite Gleichgiltigkeit und Lauheit in breiten Massen. Untreue verschiedener Art, immer mehr Widersacher von außen und innen, von rechts und links: das ist das Gepräge unseres kirchlichen Lebens auch im Jahre 1896 gewesen. Die Kirche, die mit Freuden Luther's Namen trägt, baut nicht auf Menschen, fürchtet sich aber auch nicht vor Menschen, selbst, wenn ein ganzes Weltreich hinter ihnen stünde. Der römische Papst hat zur Verherrlichung des Jesuiten Canisius neue Schmähungen auf unseren Luther und die Reformation gehäuft, uneingedenk, wieviel selbst die römisch-katholische Kirche unserem großen Reformator zu verdanken hat. Wir wissen uns Eins mit den Gemeinden unserer Landeskirche in der entschiedenen Abwehr solcher Angriffe, aber auch in dem Bewußtsein, daß wir sie nicht zu fürchten haben. Die wirksamste Abwehr erkennen wir in der Vertiefung und Befestigung unserer eigenen Kirche, unserer Gemeinden im lebendigen evangelischen Glauben." Das gestrige „Dresdner Journal" giebt die angeführten Schlußworte von der Stelle „Die Kirche, die mit Freuden" in gesperrter Schrift wieder.

— Von einem Herrn Karl Matthiessen, welcher zur Zeit bei dem Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg in Viareggio bei Lucca (Toskana) als Gast weilt, erhalten wir wiederum und dies Mal eine sehr lange Zuschrift, welche sich eingehend mit den persönlichen Angelegenheiten des Prinzen und seiner Familie befaßt. Wir sind nicht in der Lage, dem Wunsche des Schreibers zu entsprechen, den Brief in seiner ganzen Länge wiederzugeben, und beschränken uns daher auf das Nachstehende. Zunächst ist es von Herrn Matthiessen sehr unliebsam bemerkt worden, daß wir bei Notizen, die sich mit den Angelegenheiten des Prinzen befaßten, wiederholt auf den Uebertritt des Prinzen zur katholischen Kirche zurückgekommen sind. In schulmeisterlicher Weise glaubt uns Herr Matthiessen bedeuten zu müssen, daß wohl die Zeit gekommen wäre, diese Angelegenheit ruhen zu lassen. Besonders unangenehm scheint den Herren die Erwähnung des Uebertritts des Prinzen zur katholischen Kirche gelegentlich der Notiz gewesen zu sein, in welcher berichtet wurde, daß die Diöcesanversammlung der Ephorie Meißen sich auf Antrag des Prinzen Ernst von Schönburg-Waldenburg, des Vaters des Prinzen Friedrich, der Protesterklärung der Dresdner Diöcesanversammlung gegen die vielbesprochene Encyklika des Papstes angeschlossen habe. Zu einer weiteren von uns gebrachten Mittheilung von der Verleihung des bayrischen St. Georg-Ordens an den Prinzen Friedrich, welche aus anderen Blättern in das unsrige übergegangen war, theilt der Briefschreiber mit, daß wir, was den Schlußpassus anbetrifft, falsch berichtet gewesen seien. Es sei absolut aus der Luft gegriffen, daß der Prinz anläßlich seiner Ernennung zum Ordensritter am Hofe zu München auf's Liebenswürdigste aufgenommen worden sei ꝛc. Die Verleihung habe vor ca. 14 Tagen stattgefunden und seit Anfang Oktober weile der Prinz in Toskana. Es habe sich seit der Ernennung also gar keine Gelegenheit bieten können, welche die früheren Angaben rechtfertigen konnten. — Wir sind nicht im Stande zu kontroliren, inwieweit Herr Karl Matthiessen, der uns persönlich vollkommen unbekannt ist, sich als legitimirt erachten darf, im Namen oder Auftrag des Prinzen Friedrich aufzutreten. Jedenfalls aber wird ihm zunächst das Recht bestritten werden müssen, Verwahrung einzulegen gegen die Erwähnung der Konversion des Prinzen, denn dieser überraschende Schritt desselben hat in den protestantischen Kreisen Sachsens so viel berechtigten Unwillen erregt und über die eigene Familie des Prinzen so viel Schmerz gebracht, daß der Prinz selbst nun auch die Konsequenzen seines Verhaltens auf sich nehmen muß. Von der Richtigstellung hinsichtlich der Vorgänge in München wird man in diesen Kreisen thatsächlich mit Interesse Kenntniß nehmen.

— Unter Vorsitz des Herrn Generalleutnant z. D. v. Nostitz-Drzewiecki fand am Montag im Weißen Saale der „Drei Raben" eine zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung der konservativen Partei des 6. Reichstagswahlkreises statt. Der einzige Punkt der Tagesordnung galt der Aufstellung eines Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig beschlossen, Herrn Rittergutsbesitzer André auf Braunsdorf aufzustellen und somit dem Kandidaten des Bundes der Landwirthe, welch letzterer vorige Woche genannten Herrn als seinen eigenen Reichstagskandidaten aufstellte, zuzustimmen. Aus der Mitte der Versammlung, die sich aus allen Bevölkerungsschichten sämmtlicher Bezirke des 6. Reichstagswahlkreises zusammensetzte, wurde dem gemachten Vorschlag, den Wahlkampf nur in größter Sachlichkeit, wie es die konservative Partei bisher immer gethan, zu führen, volle Sympathie kundgegeben und „Kampf wider den Umsturz" als Hauptwahlparole ausgegeben. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf Kaiser und König wurde die Versammlung geschlossen.

— In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung, über deren Beginn bereits berichtet wurde, beschloß man weiter die Einlegung von Gashauptrohr in eine Anzahl Straßenstrecken, die Einrichtung elektrischer Beleuchtung in den Amtsräumen des Stadtsteueramts und der Sparkasse im Gewandhaus, die Beschaffung von 12 ausschaltbaren Kabelmuffen für das Lichtwerk und die Veränderung der oberirdischen Stromzuführung der elektrischen Straßenbahn am Straßenübergang an der Palaisstraße. — Auf den Antrag der Stadtverordneten, den Bediensteten der Günt'schen Stiftung, welche länger als 20 Jahre bei ihr im Dienste stehen, Pensionsberechtigung bez. Anwartschaft auf Ruhestandsunterstützung zu gewähren, hat der Rath erwidert, er habe beschlossen, die Wittwen und Waisen der Arbeiter der Günt'schen Stiftungsdruckerei bei der Kaiser Wilhelmstiftung gegen eine Zahlung von 10,000 Mk. aus den Reinerträgnissen des Betriebes unterstützungsberechtigt zu machen, daß aber die Frage der Unterstützung der Druckereiarbeiter selbst im Alters- und Invaliditätsfalle städtischerseits erst dann ihre Lösung finden könne, wenn etwa für alle städtischen Arbeiter in dieser Hinsicht Einrichtungen getroffen werden. St.-V. Hartwig I erklärt, er müsse die Antwort des Rathes als Ablehnung jenes Antrags auffassen und beantrage: „Kollegium wolle beschließen, seinen Antrag vom 10. Dezember 1896 zu erneuern." Bürgermeister Dr. Rake erklärt, der Rath stehe auf dem Standpunkt, daß es bei einer so umfassenden Verwaltung wie der städtischen nicht unbedenklich sei, nur einem Theile von Arbeitern eine besondere Vergünstigung einzuräumen. Man könne allerdings nicht die Setzer mit den Schleusenräumern vergleichen, aber es gebe bei der städtischen Verwaltung eine große Anzahl Arbeiter, welche den Schriftsetzern in Bezug auf ihre Fertigkeiten wesentlich näher stehen als die Schleusenräumer, vor denen er übrigens in ihrer Art auch alle Achtung habe. Der Schritt würde ein außerordentlich folgenschwerer erster Schritt auf dem Gebiet der sozialen Ortsgesetzgebung sein. Darauf erwidert St.-V. Hartwig I, diese Antwort des Herrn Bürgermeisters sei von zu großer Aengstlichkeit erfüllt. Der Herr Oberbürgermeister habe vor acht Tagen davon gesprochen, daß die Stadt dem Gedanken sympathisch gegenüberstehe, Wohnungen für ihre Beamten zu schaffen. Dabei handle es sich um junge, frische, kräftige Leute, denen es viel leichter falle, für ihre Wohnung im Jahre 30 Mk. mehr auszugeben, als den alten verbrauchten Leuten, nach der Dienstentlassung sich kümmerlich fortzuhelfen mit der Aussicht, daß es für sie nur noch ein seliges oder ein klägliches Ende gebe. St.-V. Steinert berichtet, daß er die Räume der Anzeigendruckerei durchaus nicht den gesundheitlichen Anforderungen entsprechend gefunden habe und bittet um Annahme des Hartwig'schen Antrags. St.-V. Prof. Scheffler führt an, daß die Aufwärter und Diener in der Technischen Hochschule schon nach einer Dienstzeit von 10 Jahren pensionsfähig gemacht sind. Bürgermeister Dr. Rake entgegnet, daß dies auch bei der Stadt der Fall sei, was eben Aufwärter und Diener anlange. Sowie die Stadt die Druckerei übernommen, sei durch Lüftungs-Einrichtungen und elektrische Lichtanlage alles Mögliche gethan worden. Hierauf stimmt man dem Rathsbeschlusse einstimmig zu und nimmt den Antrag Hartwig gegen 6 Stimmen an. — Der Gartenbauschule bewilligt man eine Beihilfe von jährlich 1000 Mk. auf die kommenden drei Jahre und dem Frauenverein einen Beitrag von 2600 Mk., um die Verwaltung der Kinderbewahranstalt zu Pieschen übernehmen zu können. Schließlich stimmt man der Rathsvorlage gemäß dem zwischen der Gemeinde und der Dresdner Kunstgenossenschaft abgeschlossenen Kaufvertrage zu, wonach letztere den ehemaligen Silberhammer und das vormals Helbig'sche Grundstück Gerbergasse 2 für 130,000 Mk., das Hofwaschhaus für 80,000 Mk. ankauft mit der Verpflichtung, die alten Häuser binnen 10 Wochen abzubrechen und den Mühlgraben zu überwölben. Berichterstatter St.-V. Hartwig I findet es hart, daß die Kunstgenossenschaft für Erfüllung dieser Verpflichtung eine Kaution von 10,000 Mk. habe legen und sich verpflichten müssen, der Stadt eine Kaufpreiserhöhung zu zahlen, falls sie binnen 20 Jahren die neuerrichteten Grundstücke wieder verkaufe. Stadtrath Mau vermißt darauf, daß die Kunstgenossenschaft dem Vertrage selbst zugestimmt habe, daß das Hofwaschhaus zum Selbstkostenpreis abgegeben werde und die Beschleunigung des Abbruchs nur im Interesse der Stadt liege. Vicevorsteher Dr. Oesterloh billigt die strengen Bedingungen, damit der Stadt so unliebsame Erfahrungen wie am Großenhainerplatze erspart bleiben. Schließlich wird noch auf Antrag des St.-V. Dr. Rudolph der Rath ersucht, die Eröffnungssitzung 1898 auf Freitag den 7. Januar anzuberaumen. — Eine geheime Sitzung folgte.

— Die Einführung der neu- bez. wiedergewählten Stadtverordneten erfolgt Freitag den 7. Januar.

— Die Dresdner Schifferschule eröffnet in ihrem Unterrichtslokal Concordienstraße 10 bereits am 29. Dezember den Winterkursus und werden Anmeldungen von jungen Schiffern daselbst entgegengenommen.

— Das Falsifikat eines Fünfmarkscheins ist kürzlich in Leipzig angehalten worden. Die Nachbildung ist eine sehr gute und unterscheidet sich wenig von den echten Scheinen. Ein sicheres Kennzeichen dürfte es sein, daß das Falschstück in seiner Breite und Höhe einige Millimeter kleiner ist als die echten Scheine und die Strafandrohung etwas verschwommen erscheint.

— Nach einer Mittheilung des Herrn Reichskanzlers, betreffend den preußischen Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten haben sich die Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüning zu Höchst a. M., die chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering) zu Berlin und die Fabrik chemischer Präparate von Schaarer, Noack & Comp. zu Hamburg bereit erklärt, die vereinbarte Preisermäßigung für diejenigen Fläschchen Diphtherieheilserum, welche aus Staats- oder Gemeindemitteln, sowie von Krankenkassen im Sinne des Krankenkassengesetzes oder von Vereinigungen bezahlt werden, die der öffentlichen Armenpflege dienen, nicht nur den amtlichen Vermittelungsstellen, sondern auch ihren direkten Abnehmern gegen Einsendung der amtlich beglaubigten Belege zu gewähren. Das Ministerium hat daher beschlossen, die durch Verordnung vom 16. Mai 1895 bei der Apotheke der thierärztlichen Hochschule errichtete amtliche Vermittelungsstelle nur das Königreich Sachsen vom 31. Dezember dss. J. ab aufzuheben. Den Apothekern bleibt es hiernach überlassen, sich mit den obengenannten Firmen wegen Bezuges von Heilserum zu ermäßigtem Preise direkt in Verbindung zu setzen. Die Bestimmungen der Verordnung vom 16. Mai 1895, welche sich auf die ausschließliche Abgabe von staatlich geprüftem Diphtherieheilserum, die Art der Aufbewahrung in den Apotheken und den Berechnungspreis desselben beziehen, bleiben unverändert bestehen.

(Fortsetzung des Lokalen siehe Seite 4 und 9.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Wie erwähnt, sagte der Kaiser in seiner Antwort auf die Begrüßung des Graudenzer Bürgermeisters: „Unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von mir, hat dieselben politischen Ansichten wie ich." Dies wrach der Kaiser mit erhobener Stimme und unter Betonung jedes einzelnen Wortes.

Zum Besuch des Kaisers in der russischen Botschaft schreibt die „N. P. K.": In politischen Kreisen wird dem letzten Besuch des Kaisers in der russischen Botschaft eine besondere, weit über den Familienanlaß — am nächsten Tage war des Czaren Namenstag — hinausgehende Bedeutung beigelegt. Der Besuch erfolgte direkt von der Grunewaldjagd aus, in deren Verlauf der Kaiser mehrere anscheinend hochbedeutsame Telegramme erhielt. Nachdem der Kaiser sie gelesen hatte, ersuchte er den an der Jagd theilnehmenden russischen Militärbevollmächtigten Prinzen Engalytschew, ihn bei seinem Botschafter anzumelden, und begab sich wenige Minuten später selbst in die russische Botschaft. Wie unerwartet der Besuch kam, geht aus der Thatsache hervor, daß, als der Kaiser vorfuhr, das Botschafterpaar soeben im Begriff stand, einen Spaziergang zu machen.

Der Kaiser sandte den Hinterbliebenen des Generals des Barres in Wiesbaden ein herzliches Beileidstelegramm, „als dankbarer Schüler des edlen Mannes, dessen Andenken er nie vergessen werde".

Im Großen und Ganzen wird auch die diesjährige Weihnachtsbescherung am Berliner Hofe sich wenig von denen der früheren Jahre unterscheiden. Die Kaiserin, welche es liebt, ihre Weihnachtseinkäufe frühzeitig zu machen, um besser disponiren zu können, ist leider durch die immer noch nicht ganz gehobene Erkältung verhindert gewesen, die Weihnachtsvorbereitungen außerhalb des Palais in den letzten Tagen selbst in die Hand nehmen zu können, wenngleich sie alle Einzelheiten auf das Sorgfältigste überwacht hat. Daß der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz zu Weihnachten nach Hause kommen werden, ist selbstverständlich; sonst dürfte zu den Weihnachtsfeiertagen das Neue Palais weiteren Besuch kaum empfangen, es sei denn, daß der Schwager des Kaisers, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Viktoria, erscheinen wird. Am kaiserlichen Hofe wird am heiligen Abend bescheert, jeder der kaiserlichen Prinzen und die kleine lustige Prinzessin, die jetzt auch an einer Erkältung gelitten hat, erhalten ihren Aufbau im Muschelsaal. Ein kolossaler brennender Tannenbaum bildet den Mittelpunkt des Gabentisches. Der Kronprinz erhält von den übrigen Bäumen den größten, dann stufen sich die Tannen immer mehr ab; die Prinzessin erhält die kleinste; doch ist es immerhin noch ein schöner, stattlicher Baum. Vor der kaiserlichen Bescherung findet eine Tafel statt, zu der die gesammten Hofstaaten, das kaiserliche Hauptquartier, General v. Hahnke als Chef des Militärkabinets und Herr v. Lucanus als Chef des Civilkabinets geladen sind. Niemand bleibt unbeschenkt; es sind immer sinnige, praktische Gaben, welche die Kaiserin ausgesucht hat.

In Reichstagskreisen wird angenommen, daß das Telegramm, welches der Erzbischof von Posen-Gnesen zur Begrüßung des Kaisers bei dessen Verabschiedung vom Prinzen Heinrich nach Kiel gerichtet hat, als eine gute Vorbedeutung dafür aufzufassen sei, daß die polnische Fraktion für das Flottengesetz stimmen werde.

Nachträglich wird bekannt, daß der Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow für die Zurückweisung der Reden (der Abgg. Zimmermann, Förster und Hasse im Reichstag, welche die inneren Angelegenheiten Oesterreichs betrafen, von dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Grafen v. Goluchowski herzlichst beglückwünscht wurde.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche und wegen der Zunahme der Schweinekrankheiten in Schweden hat der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) an die betheiligten Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen, sowie von frischem Schweinefleisch aus Schweden-Norwegen vom 29. d. M. ab einschließlich zu verbieten.

Die Frage „Ist unser ostasiatisches Geschwader kriegstüchtig?" beantwortet die „Köln. Ztg." mit folgenden Ausführungen: Daß unser Kreuzergeschwader sich nie und nimmer mit dem starken ostasiatischen Geschwader der britischen Flotte messen kann, weiß bei uns Jeder, und daß unsere für die Kiao-Tschau-Bucht bestimmten Kreuzer das weder sollen noch werden, wissen wir ebenfalls. Allerdings kann die kleine, in ihrer naturgemäßen Entwickelung so unglücklich gehemmte Flotte des Deutschen Reiches es sich noch nicht leisten, Panzerkreuzer und mehrere moderne Kreuzer erster und zweiter Klasse auf eine auswärtige Station zu schicken — aus dem einfachen Grunde, weil sie noch nicht vorhanden oder wenigstens noch nicht in Dienst gestellt sind. Um aber einer diplomatischen Aktion, die voraussichtlich keine ernstlicheren kriegerischen Verwickelungen zur Folge haben wird, Nachdruck zu verleihen durch eine kleine Flottenkundgebung, brauchen wir nicht gleich das Beste, was die Flotte aufweist, hinauszuschicken, und das Beste, der Kern unserer Flotte, ist und bleibt das erste Geschwader, vor Allem die erste Division mit den vier neuen Hochseepanzerschiffen der Brandenburgklasse, die wir zu Hause nicht entbehren können. Auf der anderen Seite braucht nicht verhehlt zu werden, daß die aus-

SLUB
Wir führen Wissen.